

Bezugspreis:  
Wochentlich in Neuenbürg RM. 1.50.  
Durch die Post im Orts- und Ober-  
amtsbezirk, sowie im sonstigen in-  
ländischen Bezirke RM. 1.50 mit  
Postzuschlag. Preis freibleibend.  
In Fällen höherer Gewalt behält  
sich Anspruch auf Lieferung der  
Sammlung oder auf Wiederholung  
des Bezugspreises.  
Bestellungen nehmen alle Post-  
ämter, sowie Agenturen und  
Buchhandlungen jederzeit entgegen.  
Bismarckstr. 4.  
Telefon Nr. 24 bei der Oberamts-  
Poststelle Neuenbürg.

# Der Enztäler

ANZEIGER FÜR DAS ENZTAL UND UMGEBUNG

## Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg

Druck und Verlag der Neeb'schen Buchdruckerei (Inhaber Fr. Wiesinger). Für die Schriftleitung verantwortlich Fr. Wiesinger in Neuenbürg.

Nr. 187

Freitag den 12. August 1932

90. Jahrgang

### Der Reichspräsident hält an einer unabhängigen Präsidialregierung fest

Berlin, 11. Aug. (Sig. Meld.) Zu den Erörterungen über die Frage einer Regierungsombildung bzw. Bildung einer neuen Regierung wird von maßgebender Seite mit allem Nachdruck betont, daß der Reichspräsident an der Linie, von der aus er die bisherige Regierung berufen hat, unbedingt festhält, d. h. an einer vom Parlament und von den Parteien sich abhebenden und unabhängigen Regierung. Zu den in Aussicht genommenen Besprechungen des Reichskanzlers mit den Parteiführern, von denen, wie bemerkt, Dr. Hugenberg bereits gestern empfangen worden ist und für heute nachmittag der Empfang der Zentrumsführer in Aussicht steht, erfahren wir von maßgebender Seite, daß über eine Besprechung mit dem Führer der Nationalsozialisten, Adolf Hitler, der zur Zeit nicht in Berlin weilt, noch keine endgültige Entscheidung getroffen worden ist, wenn auch Wahrscheinlichkeit dafür besteht, daß der Reichskanzler Adolf Hitler morgen empfangen wird.

#### Die Vertreter des Zentrums beim Kanzler

Berlin, 11. Aug. (Sig. Meld.) Reichskanzler von Papen hat um 5 Uhr die Vertreter des Zentrums, den Abgeordneten Joos und den württembergischen Staatspräsidenten Holz, empfangen.

Nach der Unterredung zwischen dem Reichskanzler und den Vertretern des Zentrums, dem stellvertretenden Vorsitzenden des Abgeordneten Joos und dem Staatspräsidenten Holz (Stuttgart) veröffentlicht die „Germania“ folgende Mitteilung von Zentrumsseite:

Die Zentrumsabgeordneten knüpften in der Darstellung ihrer Auffassung über die gegenwärtige Lage an die Forderung an, die feinerzeit unmittelbar nach Demission des Kabinetts Prüfung der Vorherrschaft der Zentrumspartei, Prälat Dr. Kaas, dem Reichspräsidenten erhoben hat: die sogenannte Totallösung, d. h. die vollverantwortliche Einbeziehung der damaligen Opposition in die Reichsregierung. Nach Ansicht des Zentrums ergäbe sich die Notwendigkeit eines solchen Einbaues in Konsequenz des Ergebnisses der letzten Reichstagswahlen ganz von selbst. Das Zentrum müsse absolut klare Verantwortlichkeiten verlangen; dazu gehöre namentlich die offene und volle Mitverantwortung der Nationalsozialistischen Partei. Es sei selbstverständlich, daß dabei die strikte Einhaltung verfassungsmäßiger Wege und Methoden gewährleistet und die neue Reichsregierung die lokale Zusammenarbeit mit der Volksvertretung wolle und pflegen müsse. Alle anderen führen not-

wendigerweise auf Abwege und zu Experimenten, die mit der Verfassung nicht mehr zu vereinbaren sei.

In solchem Zusammenhang sehe die Zentrumspartei auch die gegen die frühere preussische Regierung ergriffenen Maßnahmen der Reichsregierung und sie müsse es ablehnen, für die Folgen auch nur nachträglich die Verantwortung zu übernehmen. Allein aus dieser Betrachtung ergebe sich bereits die Unmöglichkeit einer weiteren Existenz des gegenwärtigen Reichskabinetts, da ihm die Grundlage und Voraussetzung zu einer vertrauensvollen, gesicherten und erfolgversprechenden Arbeit durchaus fehlten. Die Zentrumspartei werde sich positiv verhalten jeder Lösung gegenüber, die unter Ausschluß jeder Parteilichkeit den beiden Grundgedanken der klaren Verantwortung und der verfassungsmäßigen Wege entspreche.

#### Ein Schritt der anhaltischen und braunschweigischen Regierung bei der Reichsregierung

Desau, 11. Aug. (Sig. Meld.) Der anhaltische Ministerpräsident Freyberg und der braunschweigische Staatsminister Klages haben nach einer Aussprache über die politische Lage in Magdeburg eine Erklärung an den Reichskanzler abgefaßt, die, wie verlautet, wahrscheinlich auch von den Ministerpräsidenten von Oldenburg und Mecklenburg-Schwerin unterzeichnet werden wird.

Diese Erklärung geht in die Notverordnung vom 14. Juni. Es wird von ihr gesagt, dies und Regierungsmassnahmen solcher Art überhand hätten zur Folge, daß alle Unterstützungsmöglichkeiten an den Rand der Verzweiflung gebracht würden, während auf der anderen Seite die finanzielle Sanierung ausbleibe. In einer Reihe von Forderungen, die im Anschluß daran erhoben werden, ist die wichtigste die nach Ausbau des freiwilligen Arbeitsdienstes zur allgemeinen Arbeitspflicht, ferner die nach Beendigung der Ritzungen der Leistungen der Arbeitslosenversicherung und der Sozialrenten.

#### Marja Jethin will kommen

Rowno, 11. Aug. Wie aus Rowno gemeldet wird, sprach Marja Jethin in einer deutschen kommunistischen Versammlung. Sie erklärte u. a., daß sie trotz der gegen sie eröffneten Vergehens des Reichstags als Alterspräsidentin eröffnet werde. Sie habe keine Angst vor einer Obstruktion und werde die Eröffnung des Reichstags im Sinne des abgewirtschafteten Parlamentarismus leiten. Sie werde die Rubrikatoren ermahnen, sich ruhig zu verhalten. Marja Jethin betonte, daß die Erfüllung dieser Pflicht sie auch dem deutschen Proletariat schuldig sei.

Die Verfassungskonferenz wird am 12. August in Berlin eröffnet. Herr v. Gahl setzte sich für ein neues Wahlrecht, das den Persönlichkeitswert des Gewählten und seine persönliche Verantwortung mehr als bisher in den Vordergrund rückt, ein, regte die Einrichtung einer Ersten Kammer, die als Gegengewicht zum Reichstag gedacht ist, an und er befaßte sich schließlich mit dem inneren Umbau des Reiches, mit der Schaffung einer engeren Gemeinschaft zwischen dem Reich und Preußen.

Die Feier wurde mit einer kurzen Schlussansprache des Reichskanzlers beendet.

#### Die Entscheidung im Memelstreit

Saag, 11. Aug. (Sig. Meld.) Der Ständige internationale Gerichtshof in Haag hat heute vormittag seine Entscheidung in der von den Regierungen Englands, Frankreichs, Italiens und Japans gegen Litauen anhängig gemachten Streitfrage wegen der verschiedenen litauischen Maßnahmen im Memelgebiet verkündet. Die Entscheidung ist mit 10 gegen 5 Stimmen gefaßt worden und beantwortet die 6 gestellten Fragen dahin, daß die Abiegung des Direktorspräsidenten unter gewissen Voraussetzungen nicht zulässig ist, aber eine Verlegung der Amtsdauer der Direktorspräsidenten nicht nach sich zieht, ebenso die Auflösung des Memeler Landtags, die am 22. März d. J. erfolgt ist, nicht zulässig war.

Berlin, 11. Aug. Der Reichsminister des Innern hat Ministerialrat Scholz zum Rundfunkkommissar des Reichsministeriums des Innern ernannt.

Dillenburg, 11. Aug. Nach dem Genuss von Bilgen erkrankte die sechsköpfige Familie eines Hiltensarbeiters in Dertrot (Hiltens). Das Befinden der vier Kinder, die die Bilge im Walde gesuch hatten, ist bedenklich. Bei den Eltern besteht keine Lebensgefahr.

Werbau (Sachsen), 11. August. In der Frühe wurde in einem Haus der Selbsthilfe starker Gossenger bemerkt. Als die Polizei durch ein Fenster in die Wohnung drang, fand man den 57jährigen erwerbslosen Arbeiter und früheren kommunistischen Stadtverordneten Träger, dessen 25jährige Ehefrau, die beiden 5 und 7jährigen Kinder und eine 17jährige Freundin des Mannes durch Gas vergast tot auf. Die Tat ist in vollem gegenseitigen Einverständnis der ermordeten Personen erfolgt. Der Beweggrund dürfte in zerstückten Familienverhältnissen zu suchen sein.

Anzeigenpreis:  
Die einseitige Fortsetzung ober  
beim Raum 25 Pf., Restamende  
10 Pf., Restamende 100 Pf.,  
Zuschlag, Offerte und Auftrags-  
erteilung 20 Pf. Bei größeren  
Aufträgen Rabatt, der im Falle  
des Wahnerfahrens ebenfalls  
wird, ebenso wenn die Zahlung  
nicht innerhalb 8 Tagen nach  
Rechnungsdatum erfolgt. Bei Ver-  
änderungen treten sofort alle früheren  
Veränderungen außer Kraft.  
Gerichtstand für beide Teile ist  
Neuenbürg. Für teure Aufträge  
wird keine Gewähr übernommen.  
Erscheint täglich mit Ausnahme  
der Sonn- und Feiertage.

### Was bedeutet Hitler?

S. Berlin, den 11. August 1932.

Die Öffentlichkeit in Berlin und im Reich hat sich schon zu einem großen Teil darauf eingestellt, daß der neue Reichskanzler Adolf Hitler heißen wird. Es gibt viele Leute, die dieser Möglichkeit absehbend ins Auge sehen mit der Aufregung und in der Hoffnung, daß auch dieser Mann mit Wasser trinken müsse und daß die Suppe nicht so heiß gegessen werde wie sie gekocht wird.

Ganz so einfach scheinen uns die Dinge denn doch nicht zu liegen. Wenn Hitler das Kanzleramt übernimmt, so stellt er sich damit nach außen hin und vor allem seinen Anhängern gegenüber auf den Standpunkt, daß sein Anspruch auf die Macht und auf die Führung im Staate Erfüllung gefunden hat. Das bedeutet für ihn eine ganz gewaltige Verpflichtung. Es ist verständlich, wenn in den Wahlkämpfen der letzten Zeit den Nationalsozialisten von ihren Gegnern immer wieder vorgeworfen wurde, daß sie kein festes Programm hätten. Auf der anderen Seite sieht aber doch fest, daß verlässlich, und zwar ganz parteiunabhängig, sehr weitgehende konkrete Forderungen im Hinblick auf die Umgestaltung des politischen, wirtschaftlichen, geistigen und gesellschaftlichen Lebens aufgestellt worden sind. An diese Forderungen werden sich weite Kreise in der Partei Hitlers und unter ihren Wählern halten. Es ist durchaus mit der Möglichkeit zu rechnen, daß Hitler als Reichskanzler sich nicht ganz aus dem Fesseln befreien kann, die er sich durch die Versprechungen seiner Propagandazeit selbst angelegt hat.

Das starke Mißtrauen, mit dem die führenden deutschnationalen Kreise die jüngste Entwicklung beobachtet und beurteilt haben, hat natürlich schon seine Gründe. Man weiß, daß in der nationalsozialistischen Bewegung durchaus echt sozialistische Kräfte am Werke sind. Gregor Strasser, der im Auftrag seiner Partei während der Reichstagswahlen am Rande über die Ziele der Hitlerbewegung sprach, hat damals das Wort von der starken antikapitalistischen Sehnsucht im deutschen Volke geäußert. Eine Regierung Hitler-Strasser-Schleider würde und würde sicher Versuche unternehmen, auf nationalsozialistischen Wegen der Ardie der Wirtschaft zu Weite zu rücken. Man wird sich also auf eine grundsätzliche Wendung des wirtschaftspolitischen Kurses einzustellen haben. Die Auffassung wäre wohl zu leichter Art, daß auch nach einem Regierungswechsel, wie er jetzt ins Auge gefaßt ist, im letzten Grunde unter neuem Namen alles beim Alten bleiben werde. Man tut schon besser, wenn man sich auf einiges gefaßt macht. Den Standpunkt wird ein wirklich nationalbewußter Deutscher natürlich nicht teilen, daß Herr Hitler die Macht übernehmen müsse, um für sich und für seine Bewegung abzumirtschaften. Die Folgen dieses Abwirtschaftens könnten ganz furchtbar sein und würden uns alle sehr teuer zu stehen kommen. Nein, wenn die Dinge nun schon diesen Verlauf nehmen sollen, so muß man bei aller Besorgnis gegenüber kommenden Möglichkeiten doch den heißen Wunsch haben, daß aus der nun an die Macht gelangenden Bewegung und aus ihren führenden Persönlichkeiten dasjenige zum Besten des ganzen Volkes politisch realisiert werden möge, was in ihnen an Wertvollem steckt. Wir geben einen schweren Gang.

Es werden bei dieser Regierungsombildung natürlich alle Versuche unternommen, um von vornherein Sicherungen gegen Mißhandlungen in die Entwicklung einzubauen. Herr Hitler wird erst dann den Auftrag zur Regierungsbildung erhalten, wenn er zuverlässige Garantien für einen streng legalen Kurs gegeben hat. Er wird dem Reichspräsidenten versprechen müssen, daß er sein Amt über den Parteien verwalte. Er wird den Eid auf die Verfassung, den er als braunschweigischer Regierungsrat bereits einmal geschworen hat, nochmals leisten müssen. Mit dieser Verfassung sind einige offizielle Forderungen der nationalsozialistischen Partei, so die Forderungen aus einem betont politischen Standpunkt, nicht durchaus vereinbar. Die Frage, die an dieser politischen Wende des deutschen Schicksals gestellt werden muß, geht dahin, ob ein Adolf Hitler in der Verantwortung den Mut und die Kraft aufzubringen vermag, einige von den Geistern wieder fortzutragen, die er als Propagandist und Trommler rief. Wir möchten es ihm und wir möchten es dem deutschen Volke wünschen. Der Wunsch mancher politischer Kreise muß man zurückweisen, daß er die Führung übernehmen soll, um eine angenommene Unfähigkeit unter Beweis zu stellen.

#### Präsidialkabinett Papen oder Mehrheitsregierung Hitler?

Die letzten 24 Stunden haben die politische Situation völlig geklärt. Es gibt nur noch zwei Möglichkeiten der Regierungsbildung: entweder bleibt Papen Reichskanzler eines durch nationalsozialistische Fachminister erweiterten Präsidialkabinetts, oder Adolf Hitler wird vom Reichspräsidenten beauftragt, sich eine parlamentarische Mehrheit für ein aus Nationalsozialisten, Deutschnationalen und dem Zentrum gebildetes Kabinett zu schaffen. Jede andere Möglichkeit schaltet aus. Es wäre immerhin auch selbst dem wohlwollenden Beurteiler der nationalsozialistischen Bewegung absurd erschienen, wenn der diktatorische Führer seiner Partei, der selber kaum einen anderen Willen als den feingigen duldet, die „überparteiliche“ Führung eines Präsidialkabinetts übernommen hätte. Damit wäre der staatspolitische Gedanke des Präsidialkabinetts, dem in seiner Mittwochabendnummer selbst der „Vorwärts“ in politischen Notzeiten als berechtigt anerkannt hat, hoffnungslos entwertet worden.

Reichskanzler von Papen denkt jedenfalls nicht daran, launlos seinen Platz zu räumen. Er hat in Lausanne eine immerhin annehmbare Lösung gefunden, er hat gegenüber den unhaltbaren Regierungserhältnissen in Preußen wie auch



gegenüber der illegalen Terrorwelle eine harte Hand gezeigt, und es dürfte ihm und seinen Vertrauensleuten gelingen sein, den Reichspräsidenten davon zu überzeugen, daß ein erneuter Wechsel des Kanzlerpostens gerade von den traditionenbewußten und konservativen Kreisen des Reiches als Mangel an klarem Willen und auch politischer Treue empfunden werden würde. Hindenburg ist gewissermaßen „am Posten geblieben“, um einen Ausbruch Bismarcks zu zitiieren. Der Reichspräsident wird den Parteiführern, die er heute und morgen empfängt, zum Ausdruck bringen, daß er eine neue Parteiregierung nur dann gutzuheißen in der Lage ist, wenn diese eine wirklich überwältigende Mehrheit im Parlament hinter sich zu bringen vermag. Dies aber ist nur möglich, wenn neben den beiden Rechtsparteien auch das Zentrum sich unmittelbar an der Regierung beteiligt. Selbst wenn dem Zentrum eine solche Beteiligung tragbar erscheinen sollte, kommt sie den Nationalsozialisten einer Aufgabe ihres eigentlichen Zieles gleich. Dittler, der ursprünglich auf den Kanzlerposten seinen Wert legte und sich nur unter dem Druck seiner Unterführer zur Übernahme der Kanzlerschaft bereit erklärt hat, kann in einem Koalitions-

abinet zusammen mit dem Zentrum auf keinen Fall die Ziele verwirklichen, die seine Kreise der Partei von ihm erwarten. Ueberhaupt hat sich Dittler in eine politisch sehr ungünstige Lage hineingewandelt. Denn nach den gesteigerten Ansprüchen der letzten Tage ist es für ihn kaum noch möglich, sich unter der Kanzlerschaft Papens mit einigen Sachministerposten im Präsidialkabinet zu begnügen. Verläuteln die Regierungsverhandlungen, die erst in der nächsten Woche abgeschlossen werden dürften, ergebnislos, so wird sich das jetzige Präsidialkabinet Papens unter Vorlegung seines „konstruktiven Aufbauplanes“ dem Reichstag stellen. Der Reichskanzler vertraut darauf, daß weder das Zentrum noch die Nationalsozialisten im Augenblick den Mut aufbringen werden, eine Reichstagsauflösung und Neuwahl hinzunehmen. Als eine letzte Kompromißlösung taucht im Hintergrund neuerdings der Gedanke auf, den Reichswehrminister v. Schleicher mit der Übernahme eines Kabinetts zu beauftragen, das der leitende Reichskanzler von Papen als Vizekanzler und preussischer Ministerpräsident angehört. Auf jeden Fall aber ist die Präsidialkandidatur Dittler ein für allemal erledigt.

## Das Ende des Militärputsches

Die meuternde Garnison von Sevilla ergibt sich

Paris, 11. Aug. Nach den Nachrichten, die in den ersten Morgenstunden in Paris eingetroffen sind, hat sich die meuternde Garnison von Sevilla nach dem Laufe der Nacht den Zivilbehörden der Stadt ergeben. Der Führer der aufständischen Truppen, General San Jurjo, ist verschwunden. Er soll über die portugiesische Grenze entkommen sein.

In der Nacht kam es in Sevilla zu verschiedenen Ausschreitungen. U. a. wurde der Klub der Grundbesitzer von einer Arbeitermenge in Brand gesetzt. Eine Gruppe von San Jurjo nach Vera del Rio entsandte Abteilung, die den Auftrag hatte, eine Brücke zu sprengen, wurde durch regierungstreue Gendarmen gefangen gesetzt. Eine andere Brückenprengung, ebenfalls in der Nähe von Sevilla, mißglückte. In verschiedenen Städten kam es zu Ausschreitungen der republikanisch begeisterten Menge, z. B. in Granada, wo ein Haus eines aristokratischen Klubs angezündet wurde. In Santander steckte die Menge das Gebäude eines aristokratischen Segelclubs, ein literarisches Parteilokal und weitere Parteilokale verschiedener reaktionärer, politischer Gruppen in Brand. Zuletzt schoß die Polizei und tötete einen Mann.

Um allen Gerüchten von vornherein die Spitze abzubrechen, betonte man auch in amtlichen spanischen Kreisen, daß der König Alfons von Spanien der Bewegung vollkommen fernstehe. Der Marquis von Torres, der zu den engsten Freunden des ehemaligen Königs gehört, erklärte am Mittwoch Pressevertretern gegenüber, daß weder er noch die nächsten Familienmitglieder des Königs irgendwelche Nachrichten aus Spanien erhalten hätten und daher selbst auf die Presse angewiesen seien.

## General San Jurjo verhaftet

Madrid, 11. Aug. Wie amtlich mitgeteilt wird, ist General San Jurjo festgenommen worden. Vermutlich hatte San Jurjo erkannt, daß er mit demoralisierten Truppen keine Kampf wagen könne, und sich ergeben. Wie verlautet, ist San Jurjo bereits nach Madrid gebracht worden.

Die Verhaftung des Generals San Jurjo erfolgte auf seiner Fahrt nach der französischen Grenze. Am frühen Morgen hatten ihm die Obersten der Sevillaer Garnison mitgeteilt, daß diese beschloßen hatte, die Aufstandsbewegung nicht mehr zu unterstützen. San Jurjo war daraufhin im Kraftwagen geblieben. Die Bevölkerung versammelte sich vor der Kaserne und befreite den Gouverneur. Die Gendarmenoffiziere, die sich der Bewegung angeschlossen hatten, sind verhaftet worden. Das Palais, in dem San Jurjo sein Hauptquartier aufgeschlagen hatte, wurde von der Menge in Brand gesetzt.

Wie das aus Ouelva meldet, soll General San Jurjo im Augenblick seiner Verhaftung einen Selbstmordversuch unternommen haben. Er sei aber an der Ausführung gebindert worden.

## Die Wirtschaft im Scheinwerfer

100 000 Arbeitsfreiwillige. Anfang Juli waren im freiwilligen Arbeitsdienst rund 70 000 Personen beschäftigt. In Anfang August noch 25 000 neue Dienstwillige eingetretten sind, so haben wir heute rund 95-100 000 Dienstwillige. Da aber noch vor dem Winter die Zahl der Dienstwilligen auf 200 000 hinaufgebracht werden soll, müssen jetzt planmäßig alle Arbeitsmöglichkeiten erschöpft werden.

Unsererlei Reichsbankzeichen? Der neueste Reichsbankzettel weist darauf, daß der Notenrückgang größer war, als in der ersten Juliwelle. Es sind fast 50 Millionen weniger Zahlungsmittel im Umlauf als Anfang Juli. Das Schwinden der Zahlungsmittel läßt leider mehr darauf schließen, daß die Geschäftstätigkeit abnahm und daß damit die Arbeitslosigkeit in nächster Zeit wieder zunehmen wird.

Mit Auto und Spiritusfischer. Schlechte Zeiten für die Fremdenindustrie. Auch die Autogäste sparten fürderlich. Aber das, was ein süddeutscher Hotelbesitzer jüngst erleben mußte, steht doch einzig da. Kommen da Kuttler an. Sie wollen ihr Auto umsonst einstellen. Dann marschieren sie auf das billigste Zimmer. — Hier ziehen sie ihren Spiritusfischer heraus und bereiten sich aus den mitgebrachten Sachen selbst ein Mal. Der Wirt war natürlich über diese sparsamen Kuttler nicht erbaut. — Ein Zeichen der Zeit!

Sechs Mann Begleitung, einen Major als Führer, soll schnellstens bis zu den Preußen gebracht werden! Sendly grüßt militärisch, Paulucci reicht ihm die Hand: „Und lassen Sie ihm, er hätte doch mit mir weiter verhandeln sollen, Diebstich ist ein plumper Dursche — — Leben Sie wohl, meine Herren!“

Die Kavallerie des preussischen Hilfskorps unter Majorsbach ist mit der Artillerie in Tiffi angekommen. MacDonald nimmt Quartier, schickt alle paar Stunden Boten, meist Leute der Umgebung, aus, um Nord mitzuteilen, daß er ihn mit Ungehindert erwarte. Eva hat alle Hände voll zu tun, seit Dehninger erkannt hat, daß sie wirklich helfen will und seit er bemerkt hat, wie niedergebunden sie ist, sobald sie Zeit zu Ueberlegungen hat.

In einem halbblauen Hause ist eine Art von Feldlazarett eingerichtet, in dem der Arzt alle die Leute behandelt, die er in Kürze herzustellen hofft. Die anderen, Schwerverrannte und Verwundete, werden in Tiffi gelassen und, so weit es möglich ist, ins Hinterland abgehoben.

Der Oberarzt kürzt zu Eva ins Zimmer: „Nord ist abgesehen, die Kosaken stehen schon zwischen ihm und uns, keinen Tagemarsch vor Tiffi.“ Eva ist totenblau geworden; sie konzentriert ihre ganze Aufmerksamkeit auf den Verband, den sie loeben einem Artilleristen wechselt. Der Arzt mißversteht ihr Schweigen: „Gibens dafür kein Sinn, Kind?“

Da steht er ihre Augen. Kopft ihr auf die Schulter: „Wird scho werden! Der Nord laßt sich net fangen wie a Sau! Der bricht durch! Passen's auf, der ist auf einmal hier bei uns!“

„Nicht hier! Um Gottes Barmherzigkeit willen, nicht hier bei uns!“

Dehninger laßt: „In Tiffi, mein ich, natürlich! Net hier im Haus, Sie dummies Mädel!“

Jemand ruft nach dem Arzt, er eilt hinaus, Eva hat ihre Arbeit beendet, geht langsam in eine Ecke aus Fenster, leht sich müde auf den Schmel, der dort steht.

(Fortsetzung folgt.)

## Die Todessturbe

Ein düsteres Kapitel der deutschen Lebensbilanz

I. Volk ohne Jugend

Wenn man mitten im Sommer einen Baum die Wurzel zerlegt, so wird der Baum bis zum Herbst noch dem Anblick der vollen Gesundheit bieten. Wenn sich aber im nächsten Frühling die Wurzel ringsum neu beleben, so wird der Baum, der sein inneres Leben und seine Erneuerungskraft mehr verliert, ein Bild des Todes bieten. Ein anderes Beispiel: Versetzt man einem Bach die Quellen, so wird man an der Mündung dies einwellen nicht gemerkt werden. Gleich das deutsche Volk heute vielleicht schon dem Baum, dessen Wurzel verrotzt sind oder dem Bache, dessen Quellen verstopft sind. Diese Frage wirft der Direktor im Statistischen Reichsamte, Dr. Friedrich Burgdörfer, in seinem letzten erschienenen Buche „Volk ohne Jugend“ auf. Burgdörfer bejaht die Fragen nicht endgültig. Aber die Zahlen, die er vermittelt, und die Folgerungen, die er aus diesen Zahlen zieht, sind ein düsteres Warnungssignal am Horizont der deutschen Zukunft. Dem flachen Beurteiler könnte es bei einem Arbeitslosenstand von 6 Mill. nicht einmal als ein Unglück erscheinen, wenn die deutsche Geburtenziffer und damit die deutsche Bevölkerung zurückginge. Und wer sich nur an die Zahlen hält, der kann sogar die Behauptung aufstellen, der deutsche Bevölkerungsstand könne durchaus erhalten bleiben, wenn es uns gelänge, die Fortschritte der Hygiene und Medizin noch auszubauen. Deutschland hatte 1901 bei einer Bevölkerung von 64 1/2 Millionen nur 1,08 Millionen Geburten gegen 2,01 Millionen in den Jahren 1901-1905. Auf 1000 Einwohner umgerechnet, beträgt also die Geburtenziffer des Vorjahres 15,9 gegen 34,3 in den ersten Jahren des Jahrhunderts. Der Fortschrittsgläubige wird nun mit Stolz darauf hinweisen, daß ja auch seit dem Jahre 1871 die Sterbeziffer dank der Verbesserung der gesundheitlichen Maßnahmen von 28,2 auf 11,2 vom Tausend herabgesunken ist. Dr. Burgdörfer weist nach, daß dieser Zahlenrückgang entweder eine Selbsttäuschung oder eine leichtfertige Zahlenspielerei bedeutet. Ein Volk besteht aus rund 90 verschiedenen Geburtsjahrgängen. Heute leben dank der ärztlichen Wissenschaft, auf die sich die Optimisten berufen, gerade die Altersjahrgänge erheblich länger als vor 40-60 Jahren. Stellt man sich das deutsche Volk in Gestalt einer Pyramide vor, so wird die Grundfläche und die untere Schicht der Pyramide von Jahr zu Jahr schmaler, während die mittleren und oberen Schichten außerordentlich in die Breite gingen und eine Mäße vorstüben, die längst nicht mehr vorhanden ist. Burgdörfer hat mit Recht sein Buch „Volk ohne Jugend“ genannt. Er bezeichnet den Zustand der breiten, auf einer schmalen und immer schmaler werdenden Grundfläche ruhenden Volkspyramide als „Hypothek des Todes“, denn die Sterbeziffer von 11 bis 12 Prozent ist ein statistischer Trugschluß. Sie geht von der Voraussetzung aus, daß von tausend Menschen alljährlich 11 sterben. Völlig gefolgert müßte also jeder lebende Geborene 91 Jahre vor sich haben. Da das Durchschnittsalter in Deutschland jedoch nur 37,4 Jahre beträgt, kommt Burgdörfer zu einer bereinigten Sterbeziffer von 17,4 pro Tausend. Also ist Deutschland heute schon ein abnehmendes Volk.

## II. Berlin als warnendes Beispiel

Da die mittleren Altersklassen heute teilweise um 40 Prozent härter bestraft sind als 1910, wird bei einem Durchschnittsalter von 37 Jahren bereits im Jahre 1900 die doppelte Anzahl von Personen über 65 Jahren vorhanden sein wie jetzt. Heute entfallen von insgesamt 750 000 Sterbefällen

mehr als 500 000 auf diese Gruppe über 65 Jahren. 1900 werden bereits 600 000 Opfer der „Todeshypothek“ auf die Altersgeneration fallen. Und von diesem Jahr an wird es unentwegt nach unten gehen. Burgdörfer sagt wörtlich: „Unser Volk gleicht einer überalterten Flotte, zu deren Ersatz nicht genügend Neubauten auf Stapel gelegt werden.“

Ein besonders erschütterndes Beispiel der deutschen Vergrößerung und des Schwundes einer zukunftstragenden deutschen Jugend bietet Berlin. Noch bis zur Jahrhundertwende entfiel im Jahresdurchschnitt auf jede dritte Frau eine Geburt, heute bringt im Jahr nur jede achte Frau ein Kind zur Welt. Und unter den Berlinerinnen ist es sogar jede neunte, die das Jahr zum Erbalt des deutschen Volkserbes beiträgt. Die ungeheuerliche Unfruchtbarkeit der Reichshauptstadt geht am deutlichsten aus der Tatsache hervor, daß hier in den letzten vier Jahren insgesamt rund 34 000 Menschen mehr geboren sind als geboren wurden und Berlin heute schon mit einem Sterbeüberschuß von 1,5 vom Tausend bei einer Geburtenziffer von 9,9 dem Weltrekord des Geburtenrückgangs hält. (Wien 11,1, Paris 15,7, London 16,1, New-York 21,6, Tokio 24,6, Moskau 25,5.) Von Jahr zu Jahr wird der Sterbeüberschuß in Berlin höher werden. Da auch die Zahl der Eheschließungen in Berlin ständig zurückgeht, ergibt sich, daß nicht einmal auf jede Ehe ein Kind entfällt. Auf die 100 Berliner müssen bereits bei dem heutigen Stand der Geburtenziffer 60 von außerhalb zuziehen, damit Berlin in seiner heutigen Größe erhalten bleiben kann. Da aber jetzt schon wieder ein Jurächstromen auf das Land und eine Abkehr von der feilsch und moralisch erstickenden Großstadt festzustellen ist, wird, wenn der Zustrom von außen aufhört, Berlin im Jahre 2000 nur noch wenig mehr über eine halbe Million Einwohner zählen. Fast allen Großstädten geht es ähnlich, und das Hoffnungslose ist, daß in den 50 deutschen Großstädten rund 20 Millionen Menschen, also ungefähr 30 Prozent der Reichsbevölkerung, zusammengedrängt in zukunftsarmen und feilsch über das Dasein führen. Dagegen nimmt die ländliche Bevölkerung Polens und Russlands ungeheuer zu, und der Augenblick naht heran, wo das deutsche Volk in hoffnungsloser Abwehr gegenüber dem allmächtig gewordenen Slaventum liegt.

Welche Regenerationsmittel hat das deutsche Volk in erster Linie aufzuweisen? Es ist einmal seine Bauernbevölkerung, die immer noch von jeder Entartung ferne ist und den deutschen Volkserbes zahlenmäßig erhält. Es werden sich ferner außerordentlich soziale und bevölkerungshygienische Maßnahmen als notwendig erweisen, um den Zerfall des deutschen Volkes aufzuhalten. Am Allerletzten aber entscheiden nicht die materiellen Kampfmittel, sondern die seelischen Reserven. Nur wenn der Lebenswille der deutschen Bevölkerung sich gegen alles durchsetzt, was allein einer flachen Zeitströmung dienlich ist, hat das deutsche Volk noch eine Zukunft. Denn über allen schönen Programmen und Wirtschaftsverfassungen steht das Napoleonwort: „Die Stärke der Staaten ist begründet auf der Tapferkeit der Männer und der Fruchtbarkeit der Frauen.“

Oldenburg, 11. Aug. Die in die oldenburgische Gendarmerie eingestellten Hilfskräfte aus SZ und SA kamen in allen drei Landesteilen des Freistaates heute wieder zur Entlassung. In einer Rede, die der Ministerpräsident vor Gemeinde- und Amratsvertretern in Verne gehalten hat, wies er darauf hin, daß die zur Entlassung kommenden Leute in ihren Heimatorten zum Schutze des Eigentums eingesetzt werden sollen. Endgültige Beschlüsse über die Form der Verwendung dieser Leute sind im Ministerium noch nicht gefaßt worden.

## Standarten im Nebel

Roman von Herbert v. Frederdorff.

Copyright by: Carl Dunder Verlag, Berlin W. 62.

### 28. Fortsetzung

„Ich lasse morgen rekonnoziieren, marschiere langsam weiter. Sie können mich nach wie vor absperrten, wenn Sie es wirklich können; für heute nacht soll ein völliger Waffenstillstand gelten.“

Und lächelt nach einer kurzen Pause, nach dem zustimmenden Nicken Diebstichs fort:

„Wenn Sie mir wieder Parlamentäre schicken, geben Sie ehemaligen preussischen Offizieren den Auftrag. Sie haben ja sehr viele unter Ihren Truppen!“

„Aufs Pferd, Saluttieren — davon.“

Als Clausen mit Diebstich allein ist, meint er:

„Hüten Sie sich vor Nord, Excellenz! Er bekommt es fertig, trotz der vereinbarten Waffenruhe heute nacht loszugehen und uns über den Haufen zu rennen!“

Nord reitet in schwarzem Trab zurück ins Vorwerk, wo Kleist auf ihn wartet.

Der Atem weht wie Rauch in der eisigen Luft, steht als Dampfzähne vor dem Gesicht, treibt nach hinten — ist verschwunden. Sendly hat sich eng in den Mantel gewickelt, die Pferde reihen den Wagen in schärfstem Trab vorwärts, über ihren Körpern quirlt die erwärmte Luft wie Nebelschwaden über herblickenden Lämpeln.

Dicht hinter der preussischen Grenze, nahe Remel, tauchen unermutet Kosaken auf, einer, drei, ein Duzend. Der Fahrer läßt die Peitsche auf die Vorderfüße lauten, die Gütle fallen in Galopp, der Wagen fliegt hin und her. Der Major hat die Peitschen aus dem Gürtel gerissen, obwohl an Schießen während des Fahrens gar nicht zu denken ist.

Dann mehren sich die Kosakengruppen, es mag ein ganzer Haufen sein, sie häufen auf ihren kleinen, zottigen, harten Pferden heran, überholen den Wagen mühselos, stellen sich davor auf, ein Hetmann schwenkt einen Lappen, der einmal weht.

Sendly reckt die Waffe resigniert ein. Die Russen um-

ringen den Wagen, der Führer salutiert höflich, kann kein Wort Deutsch oder Französisch sprechen, wiederholt nur:

„Marquis Paulucci — Hinfahrt!“

Sendly nickt, was soll er tun?

„Hoffentlich läßt Paulucci uns weiter, sonst muß ich versuchen, ohne Erlaubnis durchzukommen.“

Der Marquis empfängt Sendly höflich, aber als Gefangenen, auch wenn man ihm den Degen beläßt.

„Ich habe gehört, Herr Major, daß Ihr General Nord im Begriff steht, mit Diebstich abzuschließen.“

„Ich bin nicht im Bilde, Herr Marquis, ich komme aus Berlin.“

„Ich bin empört, daß Nord nicht mit mir verhandelt, der ihm seit Wochen Vorschläge unterbreitet.“

„Ich bin überzeugt, daß General Nord vorläufig mit niemandem abschließen wird, Herr Marquis.“

Paulucci, der Italiener in russischem Dienst, dreht das römische Profil zur Seite:

„Ich habe nicht die Absicht, Sie weiterreisen zu lassen.“

Sendly meint in gleichgültigem Ton:

„Schade, ich hätte vielleicht dem General Nord vorstellen können, wie vorteilhaft im Augenblick eine Fühlungnahme mit dem Herrn Marquis wäre.“

Paulucci entgegnet hastig:

„Ich bin über Sie unterrichtet, Herr Major. Sie haben in Königsberg mit Murat gesprochen.“

„Ich bewundere die Güte Ihrer Informationen, Herr Marquis.“

„Sie haben Versprechungen bekommen, viel gesehen.“

Da wird Sendly sehr ernst:

„Ich habe die entscheidendsten Beweise Ihrer letzten Nachrichten aus Russland gesehen. Es ist in unserem gemeinsamen Interesse notwendig, daß ich zu General Nord weiterreisen kann. Ich bitte Sie, mir sogar ein gutes Pferd zur Verfügung stellen zu lassen. Wenn ich nicht umgehend meinen Bericht machen kann, könnten wir vor einer unnötigen und blutigen Bataille stehen, Herr Marquis.“

Paulucci ist nervös, fährt sich ins Haar, spielt an den goldenen Fingerringen auf seiner Brust, ein paar Orden klirren leise, dreht sich heftig um und sagt zu einem Offizier seiner Umgebung:

„Major von Sendly bekommt sofort ein frisches Pferd.“

„Ich lasse morgen rekonnoziieren, marschiere langsam weiter. Sie können mich nach wie vor absperrten, wenn Sie es wirklich können; für heute nacht soll ein völliger Waffenstillstand gelten.“

Und lächelt nach einer kurzen Pause, nach dem zustimmenden Nicken Diebstichs fort:

„Wenn Sie mir wieder Parlamentäre schicken, geben Sie ehemaligen preussischen Offizieren den Auftrag. Sie haben ja sehr viele unter Ihren Truppen!“

„Aufs Pferd, Saluttieren — davon.“

Als Clausen mit Diebstich allein ist, meint er:

„Hüten Sie sich vor Nord, Excellenz! Er bekommt es fertig, trotz der vereinbarten Waffenruhe heute nacht loszugehen und uns über den Haufen zu rennen!“

Nord reitet in schwarzem Trab zurück ins Vorwerk, wo Kleist auf ihn wartet.

Der Atem weht wie Rauch in der eisigen Luft, steht als Dampfzähne vor dem Gesicht, treibt nach hinten — ist verschwunden. Sendly hat sich eng in den Mantel gewickelt, die Pferde reihen den Wagen in schärfstem Trab vorwärts, über ihren Körpern quirlt die erwärmte Luft wie Nebelschwaden über herblickenden Lämpeln.

Dicht hinter der preussischen Grenze, nahe Remel, tauchen unermutet Kosaken auf, einer, drei, ein Duzend. Der Fahrer läßt die Peitsche auf die Vorderfüße lauten, die Gütle fallen in Galopp, der Wagen fliegt hin und her. Der Major hat die Peitschen aus dem Gürtel gerissen, obwohl an Schießen während des Fahrens gar nicht zu denken ist.

Dann mehren sich die Kosakengruppen, es mag ein ganzer Haufen sein, sie häufen auf ihren kleinen, zottigen, harten Pferden heran, überholen den Wagen mühselos, stellen sich davor auf, ein Hetmann schwenkt einen Lappen, der einmal weht.

Sendly reckt die Waffe resigniert ein. Die Russen um-



## Aus Stadt und Land

**Heuenbürg, 11. Aug.** Am nächsten Sonntag findet hier eine Hausammlung für den Evang. Jugenddienst statt. Die Evang. Landesjugendhilfe schreibt dazu: Mit dem evang. Jugenddienst soll notleidenden und kranken Kindern der Gemeinden und des ganzen Landes geholfen werden. Viele Aufgaben, die bisher von der öffentlichen Fürsorge übernommen worden sind, können von ihr wegen eingetretenen Geldmangels kaum mehr geleistet werden. Und doch wird die Not immer größer. Soll die Jugend einer körperlichen Verkümmern entgegen gehen wie im Krieg? Ist es nicht Ehrenpflicht, daß die evang. Gemeinden hier einspringen? Um Hilfe zu schaffen, ist die Einrichtung des Evang. Jugenddienstes getroffen worden. Es wird jährlich einmal in den Häusern gesammelt. Der Evang. Jugenddienst ist als Kleingabe gedacht; es wird nur um 10 Pfennige gebeten. Wenn in der Mehrzahl der Familien Vater und Mutter, Sohn oder Tochter, Onkel oder Tante je 10 Pf. opfern, so kommt schon etwas zusammen. Will jemand mit Freuden mehr geben, so ist es ihm unbenommen. Aber wir möchten nicht, daß jemand mit Unwillen gibt; nur einen fröhlichen Geber hat Gott lieb.

**Heuenbürg, 12. Aug.** Die seltsame Himmelserscheinung, die uns von einem Vesper mitgeteilt wurde, hat ihre natürliche Erklärung gefunden. Es scheint der Ballon einer Wetterwarte aus Karlsruhe oder Stuttgart gewesen zu sein, der in bedeutender Höhe von der aufgehenden Morgen Sonne beschienen wurde und so den Eindruck eines hell leuchtenden Sternes auf den Beobachter hinterließ. Derartige unbemannte Ballone werden von Zeit zu Zeit ausgesetzt, um Temperatur, Luftdruck und Luftfeuchtigkeit zu messen. Die Fäden der Ballone werden geboten, die anhängenden Körbechen unterhalb der Wetterwarte zusammen zu lassen, die ihnen dafür eine Belohnung von 10 Mark zuzubereiten.

**Heuenbürg, 12. Aug.** Durch Beamte der Stuttgarter Kriminalpolizei und Landjägerbeamte wurden gestern nachmittag in Gönzweiler zwei weitere Personen in der Brandstiftungs-Angelegenheit festgenommen und nach Stuttgart gebracht. Der eine der neu Festgenommenen hat die Brandstiftung bereits eingestanden. Der andere war bereits vor einigen Monaten festgenommen, mußte aber wieder auf freien Fuß gelassen werden. Es sind nun sechs Personen inhaftiert. Bis auf einen Brandfall, welchem das kleine Doppelwohnhaus von Fr. Weidner I und Wilhelm Weidner III zum Opfer fiel, sind alle Brandstiftungen aufgeklärt. Im Interesse der Ruhe unter der Einwohnerschaft ist die rasche Aufklärung sehr zu begrüßen, denn es gab Zeiten, wo viele Bürger in der Sorge um ihr Hauswesen manchen Nacht schlaflos verbrachten.

**Betterbericht.** Der die Wetterlage beherrschende Hochdruck hat sich nunmehr mit seinem Kern nach Osten verlagert. Für Samstag und Sonntag ist vielfach besseres, aber zu vereinzelt Gewitterdrümpfen geneigtes Wetter zu erwarten.

**Herrensab, 11. Aug.** (Schwarzwälder Trachtentage.) Längst eingebürgert und von den Kurpfälzern mit besonderer Vorliebe geschätzt können die Herrensaber Trachtentage besser nur unter gewissen Beschränkungen am 13. und 14. August abgehalten werden; doch bringen sie unter der vielerfahrenen Leitung von Reichert W. K. A. u. G. e. wieder Erlebnis und Genüsse besonderer Art: Am Samstag nachmittag Reigenvorführungen bei volkstümlichem Konzert der Kapelle im Kurpark. Darauf folgt im Kurpark ein Deinetabend, der besonders durch den Einzug der Bauernbühnen Interesse wecken wird. Am Sonntag vormittag 12 Uhr bewegt sich der Hochseilzug vom "Paradies" aus durch die Klosterstraße und den Mauerbergweg zum Kurgarten, wo am Nachmittag bei Festkonzert die Kinderreigen wiederholt werden. Die Vereine der Stadtgemeinde haben in dankenswerter Weise ihre Mitwirkung zugesagt.

**Herrensab, 11. Aug.** Hier hat das Lebensverhältnis eines von Nieder-Jagelheim stammenden jungen Baarers seinen tragischen Abschluß gefunden. Da sich die Eltern der Vereinigung der beiden jungen Leuten widersetzen, waren diese, der 17jährige Sohn eines Fabrikanten und die 17jährige Tochter einer Witwe, geblüht. Von Herrensab aus schrieb dann das Mädchen seiner Mutter, daß es mit seinem Geliebten in den Tod gehen werde, da eine Heirat doch nicht zustande kommen werde. Der Vater des jungen Mannes fuhr darauf sofort nach Herrensab, um den beiden jungen Menschen in ins Gewissen zu reden. Als er das Hotelzimmer betrat, schob der Sohn auf keinen Vater, ohne daß vorher ein Wort gewechselt worden wäre. Der Vater erhielt einen Knüttelschlag und mußte in schwerverletztem Zustande ins Krankenhaus geschafft werden. Der Sohn brachte sich kurz darauf einen Kopfschlag bei.

**Höfen a. O., 12. Aug.** Wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich wird am kommenden Samstag und Sonntag unsere neuerrichtete Turnhalle eingeweiht und dem Betrieb übergeben werden. Aus diesem Anlaß dürfte eine Skizze über die Geschichte unseres Vereins, besonders aber eine solche über die Vorgeschichte unserer Turnhalle allgemein interessieren. Gegeben wurde der Turnverein Höfen am 21. Mai 1886 von 2 jungen Männern, die zum Teil heute noch unter uns weilen. Es wurde zunächst nur im Freien geturnt und zwar auf dem Platz, wo heute die Turnhalle steht. Bereits am 26. Juli 1896 nahm der Verein mit 25 Mitgliedern am Gauturnfest in Calw teil und Gottlob Kraft holte als Fagling den 6. Preis, den er für den Turnverein Höfen. Der Verein blüht nun rasch auf und im Jahre 1907 wird eine Vereinsabnahme um 30 Mark angeschafft und in Verbindung mit dem in Höfen stattfindenden Gauturnfest am 14. und 15. Juli eingeweiht. Angezogen ist auch eine einfache Turnhalle — Ehrenmitglied Georg Köhler hat in ansehnlicher Weise das Geld dazu vorgehalten — um 40 Mark erstellt, damit der Turnbetrieb auch bei Regenwetter und im Winter aufrecht erhalten werden kann. Im Sommer 1911 muß die Turnhalle schon ausgebaut werden und nun wurden erstmals Wünsche nach einer Turnhalle auf. Aber während des Krieges — von 36 ausmarschierenden Mitgliedern sind 25 gefallen — ruht der Turnbetrieb. Im Frühjahr 1920 wurde, nachdem sich der Verein wieder gesammelt hatte, der Gedanke an eine Turnhalle wieder aufgegriffen, 1921 weiter gewonnen, 1924 "energische" Schritte beim Gemeinderat unternommen, 1926 eine Kommission bestimmt, die wenigstens einmal den zu bebauenden Platz ausloten läßt. Aber es tut keinen Kauf vorwärts, weil bei Gemeindevormalung und Verein das liebe Geld fehlt. Im Juni 1929 bringt sich der Verein erneut wider in empfehlende Erinnerung beim Gemeinderat. Ohne greifbaren Erfolg. Im Protokoll der Generalversammlung vom 26. Januar 1930 resümiert der Schriftführer: "Wegen schlechter Wirtschaftslage muß der Turnbetrieb zurückgestellt werden." Doch schon im März will man den Bau mit Hilfe einer Baukapitalie, im August mittels einer Interessengemeinschaft zwischen den größeren hiesigen Vereinen beschließen, aber diesmal vergeblich, es will nicht klappen. Endlich, im Frühjahr des laufenden Jahres, sollten die Anstrengungen der führenden Männer des Vereins von Erfolg gekrönt sein. Eine am 2. Februar gewählte Finanzkommission hatte am 18. März die nötigen Baugelder sicher gestellt (Vereinsvermögen, Baukapital und einmaliger Beitrag von der Gemeinde, Beiträge vom Kreisministerium und der Gds-Stiftung, Darlehen von Mitgliedern). Es erfolgte die Eintragung des Vereins ins Vereinsregister. Eine von Zimmermeister Silberer angefertigte Skizze wurde von Architekt Reith (Heuenbürg) ausgearbeitet, der Plan zur Ausführung angenommen und beschleunigt

durchgeführt. Nach diesem Plan ist die Halle 17 Meter lang, 10 Meter breit, bis zum Dach 5 Meter, mit dem Flachdach etwas über 6 Meter hoch. Angebaut sind ein großes Ankleidezimmer (je nachdem auch Schenke) und die Aborträumlichkeiten. Bereits am 4. Juni konnte das Rindesfest gefeiert werden. Es wurden von den Mitgliedern viele Hundert freiwillige unentgeltliche Arbeitsstunden geleistet und nur dadurch der Bau ermöglicht. — Möge auch unsere Turnhalle in ihrem Ziel dazu beitragen, eine deutsche Jugend heranzuziehen, die, gesund an Körper und Geist, gesund an Willen und Nerven, die Geschichte des Vaterlandes zum Wohl unseres Volkes in die Hand nehmen kann!

**Wildbad, 12. Aug.** Weibbischof Dr. Senger aus Bamberg ist zur Kur in Wildbad eingetroffen. Wo.

**Wildbad, 12. Aug.** Die Traubenkur, die in den letzten Jahren so großen Anklang gefunden hat, und deren gesundheitliche Vorteile immer weiteren Kreisen klar werden, hat wieder begonnen. Die städtische Badverwaltung gibt an die Gäste Wildbads auf Wunsch eine ausläurende Schrift über die Traubenkur und ihre wissenschaftliche Begründung ab. Wo.

## Früh auf zu froher Wanderfahrt!

Die Kunst des rechten Genusses der Ferien und Freizeiten ist nicht so leicht. Es ist nicht damit getan, daß man sich von all den Bindungen des Arbeits-Alltags freimacht und sich dem lässigen Nichtstun hingibt. In der Freizeit gehören auch die Natur, die mit ihrem Grün und Blüten aus uns einen neuen Menschen zu schaffen vermag. Wahrheit frei fühlen wir uns, wenn wir mit Sonne im Herzen und leichtem Gepäck Wälder und Fluren durchstreifen und nur das eine Ziel vor Augen haben, die edelsten natürlichen Schönheiten der Welt zu genießen. So schreiten wir seit an Seite durch den sonnigen Tag, liegen am Uferstrand oder am Wiesensaal, lauschen wie dem Gesang der Vögel und singen selbst aus voller Kehle. So suchen wir Waldesheimlichkeit und rufen zu Vesper und kurzer Entspannung der Muskeln auf moosigem Stein, besitzigen eigenartige Landschaftsbilder und besondere Naturschönheiten, ketten an Abhängen, bestiegen Anhöhen und schauen von sonnenhell leuchtenden Altanen in die Landschaft. Hier lockt uns eine schlichte Gaststätte zu erfrischendem Trunk und Imbiß, dort lassen Brombeeren, Himmler oder Erika ihre Einladung zu kurzem Verweilen an uns ergehen. Hier wieder beobachtet man ein graueses Bild oder einen schaumdringenden Wasserfall, dort winkt in Einsamkeit ein wasserklarer See und ladet zum Bade. Freilich, nicht jeder Tag ist eitel Lust bei diesem Sonnenschein. Oft will uns störender Regen den Ausmarsch verheben, oft treten tagsüber dunkle Wolken vor die Sonne, zuweilen zwingen uns Unwetter zu ungewolltem Unterschlupf. Aber das verdrängt den rechten Wanderer nicht so sehr. Er denkt an das Dichtwort: "Du sollst den Tag nicht vor dem Abend scheitern! Nach Regengüssen und nach Sturmwind! Sieht schöner man des Himmels Blau — es besten! Meist nach dem Reiz die Tage goldnes Abendrot!"

## Württemberg

**Grömbach, 11. August.** (Im Walde vom Tode ereilt.) Die 75 Jahre alte Witwe Katharina Müller ging in den Wald, um Heidelbeeren zu sammeln. Als sie abends nicht heimkehrte, wurde der Wald durch die Feuerwehr abgesehen. Dabei fand man sie schließlich tot im Walde auf. Die so früh aus dem Leben geschiedene Frau muß von einem Schlaganfall betroffen worden sein.

**Stuttgart, 11. Aug.** (Süddeutscher Demokratentag in Bietigheim am 4. September.) Die Deutsche demokratische Partei Württembergs und Hohenzollern hat die süddeutschen Parteiorganisationen der Deutschen Staatspartei zu einem Süddeutschen Demokratentag am Sonntag, 4. September 1932, nach Bietigheim, einem zentralen Mittelpunkt des südt. Unterlandes und der benachbarten Gebiete, eingeladen. Die Tagung will einer Zusammenfassung des freilich getrennt süddeutschen Bürgeriums die Wege bereiten. Sie wird unter dem Motto: "Der Anspruch Süddeutschlands auf Führung im Reich" sich in den folgenden Grundgedanken bewegen: Für den nationalen Bürger- und Rechtsstaat, gegen die Diktatur, trotz Krise und Krisenereignissen democh für freie Wirtschaft, gegen Staatswirtschaft, herunter von der Großwirtschaft und zurück zu überheblichen Verhältnissen, für die bürgerliche Freiheit. Die Befreiung der Partei in der Schicksalsstunde des Reiches wird in öffentlicher Versammlung der m. Wirtschaftminister Dr. Reichelt, m. d. L., begründet. Außer ihm werden auf der Tagung die Reichstagsabgeordneten Reichsfinanzminister a. D. Hermann Dietrich und Dr. Theodor Heuß sprechen.

**Stuttgart, 11. August.** (Antrag des Bauernbundes im Landtag.) Die Abg. Stöck, Kugler, Dr. Hömer (B.) haben im Landtag folgenden Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen, das Staatsministerium zu ersuchen, bei der Reichsregierung dafür einzutreten, daß für die Befreiung von der Abgabe zur Arbeitslosenversicherung (RdM. I, 1932, S. 273-280) die gleichen Vorschriften gelten wie für die Befreiung von der Pflicht, Beiträge zur Arbeitslosenversicherung zu bezahlen (§§ 70 ff. RVO.). Sinn und Zweck dieses Antrages ist der, daß die landwirtschaftlichen Dienstboten von dieser neuen Abgabe befreit werden, ebenso, wie sie von den Beiträgen zu der Arbeitslosenversicherung befreit sind.

**Göppingen, 11. August.** (Arbeiter verprügelt Gemeindefestler.) Ein Tagelöhner aus einem angrenzenden Bezirkort wollte dieser Tage auf der Gemeindefestler sein Geld für geleistete Arbeiten abholen. Nun waren aber noch Schulden, die der Tagelöhner bei der Gemeindefestler aus früherer Zeit hatte, zu verrechnen und der Gemeindefestler wollte den Betrag dafür an dem Geld des Tagelöhners in Abzug bringen. Dagegen legte letzterer zunächst Verwahrung ein und, als sein Protest nichts half, wurde er handgreiflich und bearbeitete den Gemeindefestler derart, daß dieser aus mehreren Wunden blutete. Die Nachbarn, die den Aufruhr zum Teil mit angesehen hatten und von der Frau des Gemeindefestlers um Hilfe gebeten wurde, trennten die Streitenden. Der Gemeinderat hat sich bereits mit der Sache befaßt und beschloß, gegen den Tagelöhner Strafentwurf bei der Staatsanwaltschaft Wm zu stellen.

**Keutlingen, 11. August.** (Kündigungen in der Textil-Industrie.) Wie die "Schwäbische Logwood" erzählt, wurde am 8. August bei der Firma Ulrich Gminder in Keutlingen den Arbeitern zum Zwecke des Lohnabbaus gekündigt. Von dieser Kündigungsmaßnahme werden rund 1100 Beschäftigte betroffen. Die Firma verlangt einen Lohnabbau von 6 Pfg. pro Stunde, so daß der letzterige Lohn von 58 auf 52 Pfg. pro Stunde reduziert würde bei einer zweiwöchentlichen Beschäftigungsdauer von 78 Stunden. Da auch in einigen anderen Textilbetrieben des Bezirks, so u. a. in der Baumwollspinnerei Unterhausen, die gleichen Lohnabbaumaßnahmen getroffen wurden, ist anzunehmen, daß es sich um ein gemeinsames Vorgehen des Arbeitgeberverbandes handelt.

## Raubmörder Lachenmaier hingerichtet

**Stuttgart, 12. Aug.** Im Völkhof des Stuttgarter Justizgebäudes wurde heute früh 8.30 Uhr der 30 Jahre alte ledige Strafprozeßführer Gottlieb Lachenmaier von Oppelsoborn O. B. Württemberg, der am 22. Februar vorigen Jahres den Kaufmann Karl Steiner aus Stuttgart ermordet und beraubt hat, hingerichtet, nachdem bei der Schwere der Tat der Staatspräsident von seinem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch zu machen vermochte. Lachenmaier war äußerlich ziemlich gesund, als er zur Vollstreckung der Todesstrafe seinen letzten Gang antrat. Nachdem der Geistliche noch ein Gebet gesprochen hatte, übergab der Oberstaatsanwalt Lachenmaier dem Scharfrichter, damit dieser seines Amtes walte. Die Hinrichtung selbst spielte sich in wenigen Minuten ohne jeden Zwischenfall ab.

## Beinahe leere Arbeitsämter — überfüllte Wohlfahrtsämter

Arbeitslosenfürsorge, Krisenfürsorge, Wohlfahrtsämter sind beinahe die großen Unterhaltungsanstalten. Die Zahl der Arbeitslosen ist allmählich stabil geworden und schon jetzt ist der weitaus größte Teil in der gemeindlichen Unterhaltungsart, der Wohlfahrtsfürsorge, angehängt. Es war vorauszuhaben, daß dieser Zustand eintreten würde und es ist erstaunlich, daß das Reich, trotz aller Ermahnungen von kommunaler Seite aus so wenig Vorkehrungen getroffen hat. Die Arbeitslosenversicherung dient jetzt fast nur noch der saisonmäßigen Erwerbslosigkeit. Dazu hat sie durch Herabsetzung der Leistungen, Verminderung der Unterhaltungsstunden den Personalfreis der Unterhalten immer mehr eingeengt, so daß in schnellerem Tempo die Erwerbslosen bei der Unterhaltung der Gemeinden aufkommen.

Anfang 1930 waren 330 000 in der gemeindlichen Wohlfahrtsfürsorge, Ende 1931 war die Zahl schon auf 1 697 000 gestiegen. In kurzem wird der Punkt erreicht sein, daß das Reich die Gelder einzieht und die Städte und ländlichen Gemeinden müssen bezahlen, ohne Anteil an den Erwerbslosenbeiträgen zu haben.

Wie stark die Verschiebung, in Prozenten ausgedrückt, ist, kann man aus folgendem ersehen. Am 31. Dezember 1930 befanden sich 58 Prozent in der Arbeitslosenversicherung, 18 Prozent in der Krisenfürsorge und 23 Prozent in der gemeindlichen Wohlfahrtsfürsorge. Am 31. Dezember 1931 33 Prozent — 31 Prozent — 35 Prozent. Oder nimmt die Zahlen in einzelnen Gemeinden, so waren beispielsweise die prozentualen Anteile in Dortmund (in obiger Reihenfolge) 1930: 52 — 15 — 31 und im Jahre 1931 23 — 31 — 45. Man sieht daraus die überaus starke Vermehrung der gemeindlichen Last.

Um eine richtige Vorstellung von den kommunalen Lasten zu haben, genügt es aber nicht, bloß die Zahl der Arbeitslosen in der Wohlfahrtsfürsorge festzustellen; die Gemeinden sind auch noch mit einem Fünftel an den Unterhaltungsanstaltungen in der Krisenfürsorge beteiligt. Wenn man das berücksichtigt, dann steigt der Prozentfuß der Gemeinden bei den Gesamtleistungen am 31. Dezember 1931 auf 41 Prozent. Dazu kommt noch, was die Gemeinden an zusätzlichen Unterhaltungen für die in der Arbeitslosen- und Krisenfürsorge Betreten leisten. Werden die Leistungen in der Arbeitslosen- und Krisenfürsorge herabgesetzt, dann steigt damit von selbst die Belastung der Gemeinden.

## Handel und Verkehr

**Stuttgart, 11. August.** (Schlachtochmarkt.) Dem Donnerstagmarkt am Städt. Vieh- und Schlachtoch wurden zugeführt: 3 Ochsen (außerhand 1), 1 Bulle, 18 (2 Jungbullen, — Kühe, 40 (15) Küber, 200 Küber, 455 (55) Schweine. Erlös aus je 1 St. Lebendgewicht: Ochsen — Bullen a 23-24 (letzte Markt: uno), b 21 bis 22 (uno), c 19-20 (uno), Kühe — Küber a 33-37 (34-37), b 28-32 (uno), c 23-27 (24-27), Küber b 32-36 (33-36), c 27 bis 30 (27-31), d 22-25 (23-26), Schweine a fette über 300 Pfd. 50-51 (51-52), b vollfleischige von 240-300 Pfd. 50-52 (51 bis 52), c von 200-240 Pfd. 49-51 (uno), d von 160-200 Pfd. 48 bis 49 (uno), e fleischige von 120-160 Pfd. 46-47 (46-48), Sauen — Mä. Marktverlauf: Großvieh schleppend, Ueberland, Küber ruhig, Schweine mäßig befreit.

**Stuttgart, 10. Aug.** (Düfte- und Auktion.) Am der heutigen Düfte- und Auktion wurden für das württemberg. Auktionsgeschäft folgende Preise erzielt: Kubhäute 30-49 Pfd. 25-30 a, 50-59 Pfd. 38-41 a, 60-79 Pfd. 44-48 a, 80 bis 99 Pfd. 48 a; Ochsenhäute bis 29 Pfd. 28 a, 30-49 Pfd. 27 a, 50-59 Pfd. 30 a, 60-69 Pfd. 33 a, 70-79 Pfd. 36 a, 80-89 Pfd. 39 a, 90-99 Pfd. 42 a, 100 und mehr Pfd. 45 a; Rinderhäute bis 29 Pfd. 38 a, 30-49 Pfd. 37 a, 50 bis 59 Pfd. 48-51 a, 60-79 Pfd. 48-51 a, 80 und mehr Pfd. 47 a; Außenhäute bis 29 Pfd. 27 a, 30-49 Pfd. 26-29 a, 50-59 Pfd. 29-27 a, 100 und mehr Pfd. 21-24 a; Schafhäute 23-27 a; Kalbfelle bis 9 Pfd. 50 a-53 a, 11-15 Pfd. 47 a-51 a, 15.1-20.1 und mehr Pfd. 50 a; Schafkalbfelle 30 a; Fresserfelle bis 20 Pfd. und 20 und mehr Pfd. 30 a; Schafschäfer 15 a; Schafschäfer vollwollig 20 a, halbvolllig 18 a; Wöhen 16-17 a. Übereinstimmend mit dem Besuch aber vorsichtig abgegebenen Geboten konnten Kalb- und Großviehhäute im Einlang mit den vorhergehenden Auktionen wiederum einige Pfennige höhere Preise erzielen. Nächste Auktion: 13. September.

## Letzte Nachrichten

**Koblenz, 11. Aug.** Aus verärgelter Liebe feuerte am Mittwochabend auf der Moselbrücke in Gils ein aus Koblenz gebürtiger Mann auf eine Witwe mehrere Schüsse ab. Die Frau wurde so schwer verletzt, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Durch die Schüsse wurde auch ein die Brücke passierendes Brautpaar leicht verletzt. Als der Mann sah, was er angerichtet hatte, schoß er sich eine Kugel in den Kopf, die seinen sofortigen Tod herbeiführte.

**Berlin, 11. Aug.** Im Norden Berlins hat ein Bankbeamter seine aus drei Personen bestehende Familie erdrosselt und seinem Leben durch Öffnen des Gasbrenns ein Ende bereitet.

## Aus Welt und Leben

**Ein lebender Seismograph.** Wir kennen alle die Welle und Aale, die eine ganze elektrische Batterie in ihrem Körper haben und so geladen sind mit elektrischen Energien, daß sie ihre Beute mit einem von ihnen selbst erzeugten Blitz erschlagen können. In Paris hat man sogar vor einiger Zeit den Versuch gemacht, mit der von diesen Fischen erzeugten Elektrizität eine Stühlerne zu speisen. Es gibt aber auch Menschen, die, wenn ein Gewitter über von derselben Ursache befallen werden wie die Welle im Amarium, die ängstlich an den Glaswänden auf und nieder schwimmen. Diese Menschen sind in außergewöhnlichem Maße mit Elektrizität geladen, das die Wissenschaft "atmosphärisch" nennt. Außer dieser auffälligen Reizbarkeit vor Gewittern gibt es aber auch noch lebende Seismographen, Menschen, die auf tektonische Störungen reagieren und jedes Erdbeben in ihren Gliedern fühlen. In einer Berliner Klinik wurde ein Ingenieur behandelt und beobachtet, der dreimal ein Erdbeben fühlte. In allen drei Fällen wurde die Empfindung des Ingenieurs bestätigt. In einem Fall, in dem der Ingenieur die Empfindung eines Erdbebens berichtete, war der Verdacht des Wabens sogar in Japan. Ein anderer Fall wird von einem Arzt berichtet, dem ein Bein amputiert werden mußte. Er hatte in dem Stumpf nicht nur die üblichen Wundschmerzen, sondern auch, wenn ein Erdbeben erfolgte, Empfinden der Schmerzen in dem Beinamputiert. Der Arzt hat über seine Empfindungen ein Tagebuch geführt und daraus kann man datenmäßig erkennen, daß er auf verschiedene Erdbeben, beispielsweise auf das fürchterliche Erdbeben von Messina, mit starken Amputationschmerzen reagiert hat.

**Freiburg im Breisgau** ist das Mekka der leidenden Dunde. In ihr schauen alle Hunde der Welt voll Dankbarkeit auf. Denn vom Ougienischen Institut der Freiburger Universität geht seit einem Jahr das einzige Mittel in die Welt hin-



aus, das die armen Bierfässer von ihren anäuerlichsten Krankheiten, der Staube und der Räude, befreit. Der Dand des brasilianischen Farmers wie des chinesischen Dandlers, der Dand des Kolonisten in Anam wie des Nordpolforschers fläuen jubelnd auf, wenn sie die Freiburger Tinktur auf der Haut fühlen. Der Erfinder ist Dr. Alfred Müller, der das Mittel nach jahrelangen Versuchen und Mühen fertiggestellt hat und damit ein wahrer Apostel der Tiere geworden ist.

**Das Fußbad als Retter in der Not.** Die ungarische Provinzpresse berichtet über folgende unterhaltsame Begebenheit: Ein Bäckermeister, der auch mit Wehl handelte, pflegte an jedem Geschäftstage die Umsatzsteuermarken in sein Steuerbüchlein zu kleben, wobei allerdings bemerkt werden muß, daß seine Steuerformal nicht allzu vorbildlich war... Es gab eben Geschäftstage, wo er sein Geld für andere Zwecke benötigte. Nun verbreitete sich eines Abends in seinem Dorfe das Gerücht, daß Umsatzsteuerkontrolle von Haus zu Haus gehe, um die Steuerbücher zu revidieren. Unser Bäckermeister nahm gerade ein heißes Fußbad, als ihm sein Steuerbüchlein in den Sinn kam. Er ließ sich das ominöse Dokument bringen, rechnete und rechnete, mittlerweile übermannte ihn der Schlaf, das Wächlein erglitt seiner Hand und fiel in die Waschkübel. Tags darauf bestanden die Kontrolleure fest, daß die Daten unkontrollierbar geworden waren, weil die Tintenchrift zerflissen war und die Steuermarken sich abgelöst hatten. Das corpus delicti wurde jedenfalls beschlagnahmt und der Pubabekler Finanzdirektion übergeben, von wo der Bäckermeister sehr bald eine dringende Vorladung erhielt. Er wurde ins Gebeut genommen. Als er aber dem Finanzbeamten wahrheitsgetreu die Geschichte mit dem Fußbad erzählte, schob dieser mit einem Kämpfen der Nase das Steuerbüchlein weit von sich und schickte den Delinquenten nach Hause. Da ihm Vorfallslicht nicht nachgewiesen werden konnte, erlangte er jeglicher Strafe. So erwies sich das heiße Fußbad als Retter aus der Not.

## Sporteeke

Der Fußballsport am kommenden Sonntag

Am kommenden Samstag und Sonntag sind folgende interessante Treffen zu verzeichnen:

Gruppe Württemberg: SpV. Feuerbach — SpV. Stuttgart, Sportfreunde Gillingen — Germania Brödingen, Stuttgarter Sportklub — Union Brödingen, FC. Birkenfeld — Stuttgarter Kickers, Normannia Gmünd — FC. Pforzheim.

Schon der Auftakt zu den Verbandsspielen am letzten Sonntag hat gezeigt, daß die Kämpfe um die Punkte auch heuer wieder sehr hartnäckig sein werden. In den ersten zwei Spielen des kommenden Sonntag ist der Ausgang ziemlich offen, da es sich hier um ziemlich ausgeglichene Mannschaften handelt. Dagegen sollte Brödingen in Stuttgart den Sportklub und Pforzheim in Gmünd die Normannia klar besiegen können. Auch die Stuttgarter Kickers dürften, wenn sie mit gleicher Mannschafft wie gegen Gmünd in Birkenfeld antreten, die zwei Punkte mit nach Hause nehmen dürfen.

Gruppe Baden: VfB. Karlsruhe — Sportklub Freiburg, Freiburger FC — Antonia Karlsruhe, Vf. Offenburg — Vf. Rastatt, SpVgg. Schramberg — Phönix Karlsruhe, KSV. Mühlburg sind spielfrei. Man sollte hier annehmen können, daß in allen Spielen die Blauvereine als Sieger erwartet werden dürften.

### FC. Birkenfeld — SpV. Stuttgarter Kickers

Wie bereits mitgeteilt, und wie aus dem Inferat in heutiger Nummer ersichtlich, tritt am Sonntag der SpV. Stuttgarter Kickers zum fälligen Verbandsspiel an. Die Stuttgarter Kickers, deren Siegeszug vom vorigen Jahr aus der Abstiegsgeschichte in den Verbandsspielen bis zum südd. Pokalmeister noch in bester Erinnerung ist und die im Kampfe um die dritte süddeutsche Vertreterstelle zur Teilnahme an den Schlußmeisterschaftsspielen gegen FC. Nürnberg erst nach hartnäckigem Kampfe unterlagen, haben am letzten Sonntag den SpV. Normannia Gmünd mit nicht weniger als 12:0 besiegt und damit das höchste Ergebnis der südd. Bezirksliga erzielen können. Die Kickers stellen gegenwärtig eine fast verjüngte aber technisch gut durchgeübte Mannschaft ins Feld, die es bei diesem Spiel sicherlich entscheiden schwerer haben wird, zu gewinnen, als wie am letzten Sonntag, denn Birkenfeld war von jeher ein schwerer zu schlagender Gegner. Hauptächlich auf eigenem Platz haben diese schon manche Überraschungen geliefert. Da man dem ersten Auftreten Birkenfelds auf eigenem Platz wie der Stuttgarter Kickers nach sehr langer Zeit mit großer Spannung entgegensteht und da beide Pforzheimer Bezirksligavereine auswärts weilen, hat der Birkenfelder Club zweifellos mit einem Rekordbesuch zu rechnen.

## Konzert und Theater

Neuenbürg. Morgen Samstag steht ein genussreicher Unterhaltungabend im Gasthof „Bären“ bevor. Der beliebte und bekannte Humorist und Vortragskünstler Toni Keller aus

Stuttgart kommt hierher. Ueber den Künstler des Damores Näheres zu schreiben erübrigt sich, denn wer ihn schon sah und hörte, weiß, was er leistet. Sind die Zeiten auch schlecht und das Geld rar, ein bißchen Vergnügen und Unterhaltung braucht man einmal der Mensch. Außer ihm wirken noch mit seine Frau und kostümierten Paarten und einem Theaterstück „Auf der Brautkammer“, Ferner die jüngste Tänzerin vom Schauspielhaus in Pforzheim, Gretl Tonndorf und die hervorragende Pianistin Anna Tonndorf. Alles in Allem wird es ein gemüthlicher Abend werden, zumal der Eintrittspreis von 50 Pfg. für das Gebotene sehr niedrig ist. Erwerblosse 30 Pfg.  
Am Sonntag tritt Toni Keller in Calmbach auf.

**Landeskurtheater Wildbad.** Kommen Sonntag, 14. Aug., finden ausschließlich 2 Vorstellungen für die auswärtigen Besucher statt. Nachmittags 4 Uhr zu ganz kleinen Preisen (50 Pfennig bis 2 Mark) unser großer Liederabend „Die spanische Riege“, ein Schwank zum Gedächtnis von Arnold und Bach (Verfasser von Becken im Paradies). Die Vorstellung ist um 6 Uhr beendet. — Abends 7 1/2 Uhr zum letzten Male unser größter Erfolg dieser Saison: „Im weißen Röhl“, Operetten-Revue in 12 Bildern, Musik von Ralph Benatzky. Wer kennt nicht die famosen Lieder und Schlager durch Radio und Schallplatte: „Mein Liebeslied muß ein Walzer sein“, „Im Salzkammergut da kann man gut lustig sein“, „Im weißen Röhl am Wolfgangsee“ u. a. m. Erstklassige Besetzung. Ganz besonders machen wir darauf aufmerksam, daß in der Hauptrolle des Giesels Martin Lindemann vom Gärtnerplatztheater München gastiert. Wer also diese fabelhafte Aufführung noch nicht gesehen hat, veräume am Sonntag nicht diese letzte Gelegenheit. Der Vorverkauf hat schon begonnen. Vorbestellte Karten werden bis zur Abendkasse referiert. — Die Vorstellung endet um 10.15 Uhr, so daß der letzte Zug zur Heimfahrt bequem erreicht werden kann.

### Die Legion der verdorrten Hand

In England wurde von dem arbeitslosen Karosseriemacher George Dilling die „Legion der Arbeitslosen“ ins Leben gerufen. Sie hat sich ein merkwürdiges Symbol erwählt, das auf Fahnen und Ansteckknöpfen immer wiederkehrt: ein fleischlos gewordene, verdorrte Hand, die das verdorrte menschliche Wirtschaftssystem darstellen soll. Die Organisation ist keine parteipolitische, sie will nichts als Arbeit und Verdienst für ihre Mitglieder schaffen. Wer von ihr Arbeit erhält, tritt nach militärischem Brauch zur „Kaserne“ über. Einen interessanten Querschnitt durch die Organisation dieser Bewegung gibt die neue Nummer (Nr. 3) der Münchner Illustrierten.

## Gasthof zum „Bären“, Neuenbürg.

Samstag den 13. August 1932, abends 8 Uhr

# Unterhaltungs-Abend

des beliebten Humoristen und Vortragskünstlers  
**Toni Keller und Frau aus Stuttgart.**

Ferner wirken mit:

**Anna Tonndorf**, Pianistin, Pforzheim.  
**Gretl Tonndorf**, die jugendliche Tänzerin.

Soloformen - Duette - Tänze - Theater

Eintritt 50 Pfennig. Erwerblosse 30 Pfennig.

## Turnverein Höfen a. Enz (E. V.)

Mitglied der Deutschen Turnerschaft.

Einladung zur

# Turnhalle-Einweihung.



Am 13. und 14. August soll unsere neuerstellte Turnhalle eingeweiht und dem Betrieb übergeben werden.

Wir laden daher alle Freunde der edlen Turnerei aus Stadt und Land, besonders aber die gesamte Einwohnerschaft von Höfen zur Teilnahme freundlichst ein.

### Samstag:

7 1/2 Uhr: Festbankett in der Turnhalle mit Musik- und Gesangsvorträgen, Ansprachen, Ehrungen, turnerischen Darbietungen von Turnerinnen und Turnern.

### Sonntag:

11—12 Uhr: Fröhlichkonzert in der Turnhalle.  
1 Uhr: Festzug. Anschließend daran Schauturnen, Turnspiele, Volksbelustigung auf dem Turnplatz.  
6 Uhr: Tanz in der Turnhalle.

### Der Festausschuß.



## Bieh-Verkauf.

Von Montag morgen 7 Uhr ab steht in der Stallung des Gasth. „Bären“ in Höfen ein sehr großer Transport gutgewöhnter Milchkuhe, trächt. Kalbinnen, sowie eine sehr große Auswahl Zucht- und Einstellrinder

zum Verkauf, wozu Kauf- u. Tauschliebhaber freundl. einladet  
**Rudolf Löwengardt, Reizingen.**



Anlässlich unseres glänzend verlaufenen **Gauternfestes**, das von allen Seiten der Bürgerschaft und Umgebung besucht und unterstützt wurde, möchten wir nicht versäumen, hier an dieser Stelle nochmals unseren **besten Dank**

zum Ausdruck zu bringen. Insbesondere danken wir unserem Herrn Bürgermeister Neuhäus, der zum guten Gelingen des Festes uns tatkräftig unterstützte, sowie der gesamten Gemeindevorwaltung, den Herren des Gemeinderats und der ganzen Einwohnerschaft, die ihr Ganzes in den Dienst der Sache stellten. Weiter danken wir der gesamten Lehrerschaft mit Herrn Rektor Fauth an der Spitze, für das wohl-gelungene Kinderfest, die keine Arbeit und Mühe scheuten, unseren Kindern einige unvergeßlich schöne Stunden zu bereiten.

## Turn-Verein Birkenfeld.

Vorstand Ernst Vollmer.



Sonntag den 14. August, nachm. 4 Uhr,

## Bezirksliga-Verbandsspiel FC. Birkenfeld - Kickers Stuttgart

Vorher Reserven!

Württ. Forstamt Langenbrand.

## Schicht-Verholz-Berkauf

am Montag den 22. August 1932, vorm. 1/2 10 Uhr, in Waldrennweg im Gasthaus „Sonne“ aus Staatswald III Hundstal: Km.: 78 Bu. Klogh., 350 Nadelh.-Aussh.; aus III 17 Ob. Hirschgarten; Bauft. 60 L.—III., 20 IV.—V. Klasse. Losverzeichnis durch die Forstdirektion, G. f. H., Stuttgart.

Birkenfeld.

Schöne sommerliche **2 od. 3 Zimmer-Wohnung** zu vermieten.

Herrenalberstr. 6.

## Holzkaufzettel

vorrätig in der C. Neeh'schen Buchhdlg.

## Landeskurtheater Wildbad.

Sonntag den 14. Aug. 1932

### 2 Fremden-Vorstellungen.

Nachmittags 4 Uhr zu ganz kleinen Preisen 50 Pfg. bis 2.— Mk.

### Stürme der Heiterkeit!

### Die spanische Fliege

Schwank in drei Akten von Arnold und Bach. Ende 6 Uhr.

Abends 7 1/2 Uhr

### Gastspiel M. Lindemann-München als Giescke.

### Zum letzten Male! „Im weißen Röhl“

Operetten-Revue in 12 Bildern. Musik von Ralph Benatzky. Ende 10.15. — Abgang des letzten Zuges 10.37.

## Besuchet die

# Herrenalber Schwarzwälder Trachtentage

am Samstag, 13. u. Sonntag, 14. August.

### Samstag:

16.00 Uhr: Volkstäml. Konzert und Schwarzwälder Kinderreigen.

20.30 Uhr: Gemeinsamer großer Unterhaltungs-Abend und allgemeiner Hochzeitstanz. Gruppen-Reigen, Einzeltänze, Trachtenprämierung

### Sonntag:

11.30 Uhr: Großer Hochzeitszug. Fröhlichkonzert.

16.00 Uhr: Volkstämlisches Konzert. Schwarzwälder Kinderreigen.

Näheres siehe Programm.

## Zwangs-Versteigerung.

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert am **Samstag, 13. Aug., 10 Uhr, in Herrenalb:**

1 Bücherschrank, 1 Kredenz, 1 Chaiselongue, 1 Radio-Apparat, 3 Biele-Anzüge, 3 Damenmäntel, 2 Herren-Anzüge, 1 Stöwer-Schreibmaschine, 1 Schreibmaschine-Lisch, 1 Schreibtisch mit Aufsatz, 9 Stück Herrenmäntel, 1 Standuhr, 50 Arbeitsuhren, 1 Drogen-schrankchen.

Zusammenkunft beim Rathaus.

Gerichtsvollzieherstelle Herrenalb.

Birkenfeld.

### 3 Zimmer-Wohnung

zu vermieten.

Schillerstraße 4.

## Bisitentarten

## Bienenstand,

enthaltend 4 Bierbeuten, 10 Zweibeuten, 14 Einbeuten (alt württembergisches Maß), davon besteht 12 Einbeuten, 4 Zweibeuten und 1 Bierbeute, mit angebautem Schleuderhäuschen, Wabenpresse, Schlenker und zwei Wabenkästen, 2 m lang, 0,8 m hoch, 0,35 m tief, wegen Krankheit zu verkaufen. Interessenten wollen sich wenden an

Oberlehrer **Wägelein**, Lederberg, Post Gillingen a. M. Land.

## Salizyl-Bergament-Papier,

Etiketten für Einmachgläser empfiehlt

C. Neeh'sche Buchhandlung

liefert rasch C. Neeh'sche Buchdruckerei.

